

## Predigt für das Osterfest (Ostermontag)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, lesen wir im Buch des Propheten Jesaja im 25. Kapitel:

- 8 Der HERR wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.**
- 9 Zu der Zeit wird man sagen: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.“**

Wir beten: Gott, Heiliger Geist, öffne uns Ohren und Herzen für das Wort des Lebens. Lass Hören und Reden gesegnet sein.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

Lachen und Weinen – beides gehört zu unserem Leben. Mal dem einen näher, mal dem anderen – so sehen unsere Tage aus. Und gerade an den großen und schönen Festen des Kirchenjahres und unseres Lebens liegt beides oft ganz nahe beieinander.

So auch an Ostern: Da lachen manche, beglückt von der Freude über dieses Fest des Lebens. Beschwingt vom Osterlachen der Gemeinde, vielleicht von einer frohmachenden Feier der Osternacht. Lautes Gelächter dann beim Eiersuchen der Kinder oder Enkel im Garten oder beim Osterspaziergang. Fröhliches Lachen am Kaffeetisch mit Familie und Freunden.

Lachen und Weinen. Auch und gerade das Weinen gehört für viele zum Osterfest dazu. Es ist eine traurige Tatsache, dass gerade die großen und fröhlichen Feste im Verborgenen mehr Tränen hervorbringen als Lachen.

Auch in den Ostergeschichten der Bibel begegnen uns Menschen, die traurig sind: Maria, die im Garten verzweifelt nach ihrem Jesus sucht und im Auferstandenen nur den Gärtner sieht. Die Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus: Sie können das Geschehen vom Tod Jesu noch gar nicht begreifen und beklagen den Verlust ihres Herrn. Die Fröhlichkeit und das Lachen kommen erst dann wieder in ihr Leben, als sie den Auferstandenen erkennen in dem, der für sie und mit ihnen das Brot bricht.

Die Tränen, die geweint und die ungeweint, gehören zu unserem Leben dazu. Aber **Gott wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen.**

Damit ist nicht gemeint, was viele von uns noch von früher verinnerlicht haben: Ein Indianer kennt keinen Schmerz, ein echter Junge weint nicht, nur Mädchen sind Heulsusen.

Wir brauchen uns unserer Tränen nicht zu schämen. Denn Gott nimmt unsere vielen Tränen nicht als etwas, das sich mit der Zeit von selbst erledigt. Nach dem Motto: Das wird schon vorübergehen, wenn wir wieder mal Grund zum Lachen haben. Tränen sind vielmehr ein Zeichen für unsere Lebendigkeit. Wo geweint werden kann, ist nichts starr. Wer weint, der kehrt sein Innerstes nach außen. Wer Tränen zeigen kann, nimmt andere in sein Leben, in sein Herz hinein. Denn die Tränen schwemmen hinaus, was der Heilung entgegensteht.

Und so ist unser Leben immer wieder voller Tränen. Voller Tränen der Trauer über einen Verlust, voller Tränen der Wut darüber, dass andere mich missachten und übergehen; voller Tränen des Schmerzes, weil dieser nicht nachlässt und uns gerade nachts so fürchterlich plagt.

Aber **Gott wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volkes.**

Auch die Schmach – das, was mit diesem alten, fast altmodischen Wort beschrieben wird – ist es, was ein Menschenleben im Innersten quälen kann. Über Jahre hinweg kann einem die Kränkung und Beleidigung durch einen anderen Menschen noch im Gedächtnis haften. Allein die Erinnerung daran lässt uns dann wieder die Zornesröte ins Gesicht steigen. Wir kommen einfach nicht darüber hinweg.

Das Volk Israel hat das Zerstreutwerden in fremde Länder als seine große Schmach angesehen, die es ertragen und tragen musste. Und so kennen wir die Schmach

auch als etwas Persönliches oder als etwas, das eine ganze Familie, eine Gruppe oder eine Nation demütigen kann. Wenn solche Schmach droht, wenn sie ideologisch ausgeschlachtet wird, dann kann eine Regierung plötzlich kopflös werden und ein ganzes Land in Krieg und Kampf stürzen. Dann kommen Unglück, Not und Elend über die Menschen. Denn wer seine Ehre retten will, ob national oder persönlich, der geht aufs Ganze.

### **Gott wird aufheben die Schmach seines Volkes.**

Das, was wie eine Last oder wie ein dunkler Schleier auf unserem Leben lastet und brennt, das wird er aufheben, fortnehmen. Wie ungeschehen machen. Weil dann, wenn Gott so handelt, nicht mehr unsere Ehre zählt, sondern nur noch sein Blick auf uns Menschen. Und Gott vergleicht nicht und rechnet nicht auf.

### **Gott wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen.**

Welch eine Hoffnung! Worte, an die Menschen sich vor weit über 2000 Jahren geklammert haben. Worte, die heute an Ostern einen ganz besonderen Klang haben. Jesus Christus ist auferstanden. So hören wir es wieder seit der Feier der Osternacht (dem Gottesdienst am Ostersonntag). Der Tod ist überwunden. Der Weg ins neue, ins ewige Leben ist uns eröffnet. Wir spüren Gottes Liebe und Fürsorge in ganz neuer Weise. Er hat nicht nur unser irdisches Leben im Blick. Er sorgt auch in Ewigkeit für uns.

Kein zarteres und zugleich mächtigeres Bild kann uns die Bibel von Gott zeigen: Der Vater, der sich dem weinenden Kind zuwendet und behutsam die Tränen aus dessen Gesicht wischt. Der Vater, der die Tränen trocknet, die immer wieder hervorbrechen. Um Tränen zu sehen, um verweinte Augen wahrzunehmen, muss ich einem Menschen schon ins Gesicht sehen. So wendet Gott sich uns zu, mit Augen voller Liebe und Verständnis.

Kein: „Reiß dich zusammen, es wird schon wieder werden.“

Kein Wort von „Heulsuse“ oder „Jammerlappen“.

Kein „Augen zu, da musst du jetzt durch!“

Die Hand Gottes ist voller Zärtlichkeit und Zuwendung: **Er wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen.**

Das alles wird geschehen, weil die ärgsten Feinde unseres Lebens uns dann nicht mehr bedrohen: **Er wird den Tod verschlingen auf ewig.**

Nicht nur begrenzt oder verdrängt wird die grausame Realität des Todes, nein, verschlungen, vernichtet, aufgefressen mit Haut und Haar. Und genau das ist die unglaubliche Osterbotschaft, die wir heute hören – schon aus den Worten des Alten Testaments, Jahrhunderte bevor Jesus lebte, starb und auferstand.

**Er wird den Tod verschlingen auf ewig.**

Weil es uns so schwerfällt, diese Worte zu unserem Glauben, zu unserer Hoffnung werden zu lassen, darum müssen wir wohl mindestens zwei Tage lang Ostern feiern. Damit das Wort vom verschlungenen Tod von unseren Köpfen in unsere Herzen gelangen kann. Damit das Wort vom verschlungenen Tod auch dann noch Bestand hat und tröstet, wenn wir wieder an einem frischen Grab stehen müssen. Wenn der Verlust schmerzt und wir meinen, der Tod sei doch mächtiger als das Leben.

In einem einzigen Atemzug führt uns der Prophet Jesaja hier vor Augen, was unser Leben beschwert und verdunkelt: Tod, Tränen, Schmach. Und all das – als wäre es nichts – wird wie mit einer Handbewegung ausgelöscht, beiseitegeschoben, zunichte gemacht:

**Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen, denn der Herr hat's gesagt.**

Wenn das geschieht, wenn das endlich geschehen wird, werden wir jubeln und fröhlich sein. Keine Tränen mehr, keine Schmerzen, keine Verachtung. All das wird vorüber sein, alles von Gott neu gemacht und geheilt.

Aber noch ist es nicht so weit. Noch klingen diese Worte wie ein Traum, wie eine Utopie. Wie eine wunderschöne Hoffnung, die aber nichts mit unserer Realität zu tun hat.

Noch immer leben wir im Vorletzten, noch ist unser Leben täglich bedroht und eingeeengt von diesen bitteren Realitäten: vom Tod, von Schmach, und immer wieder mit Tränen. Noch müssen wir es aushalten, dieses „Schon“ und zugleich „Noch nicht“.

Manchmal – in kostbaren Momenten – können wir es schon fühlen und ahnen, wie es dann sein wird, aber noch nie richtig und ganz. Es gibt ein dann, eine Zeit jenseits unserer Zeit. Jetzt ist es für uns noch unvorstellbar.

Denn **zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften!**

Wie freundlich und verstehend sind diese Worte: **Zu der Zeit wird man sagen.**

Nichts steht da von: Jetzt schon.

Natürlich dürfen wir bei diesem Gesang schon jetzt ein paar Töne mitsummen – oder auch voll mit einstimmen in den Osterjubel. Unser Leben hier geht weiter: mit Höhen und Tiefen, mit Weinen und Lachen. Und es ist gut, wenn das unsere Zuversicht ist und darauf setzen wir unser Vertrauen:

**Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.**

So klingt Osterhoffnung. Amen.

Wir beten: Allmächtiger Gott, du hast den Tod verschlungen auf ewig und damit unserem Leben eine neue Richtung gegeben.

Gib uns deinen Geist, dass wir leben im Vertrauen auf dich. Lass deine Verheißungen an uns wahr werden.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der über alles menschliche Verstehen ist, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:

O Tod, wo ist dein Stachel nun? ELKG 87 / EG 113

Jesus lebt, mit ihm auch ich! ELKG 89 / EG 115

Verfasser: P. Rainer Kempe

Kranoldplatz 11

12051 Berlin

Tel.: 030 / 625 40 22

E-Mail: [kempe@selk.de](mailto:kempe@selk.de)